

Besonderheiten: Progressive fallende Prämien für Lebensversicherungen, für Männer und Frauen getrennte Rententafeln.
Gegründet 1833.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Billigste Prämientarife für Lebens- wie für Rentenversicherungen.
Vertreter in allen grösseren Plätzen.

Neuenbürger Hausfrauen!

Kohlen und Koks sind **teurer** geworden

Braunkohlen-Briketts



dagegen **billiger!**

Achten Sie beim Einkauf genau auf die
::: Marke! :::



Alles funkelt

In ihrer Küche, wenn Sie Dr. Gentner's flüssiges Metallputzmittel „Gentol“ verwenden. Ohne Mühe haltbaren Hochglanz. Alleinstiger Fabrikant auch der so beliebten Schühröcke „Nigrin“.

Carl Gentner, Göppingen.



Zahnpraxis Zittel

Wildbad

Hauptstrasse 75' Hauptstrasse 75'
unterhalb Hotel Goldener Stern.

Erstes u. ältestes Atelier am Platze.

Sprechzeit: 8—12 Uhr vorm., 2—7 Uhr nachm.
Sonnags von 9—2 Uhr.

Zugelassen bei sämtlichen Krankenkassen.

Anlehen und Spareinlagen

welche vom Tage der Einlage ab mit 4% verzinst werden, nimmt von Mitgliedern wie von Nichtmitgliedern entgegen

Gewerbebank Neuenbürg
e. G. m. u. H.

Spanien- oder Finten-
mächtig, tadellos erhalten, billig zu verk. od. umzutauschen.
Zu erfr. i. d. Exp. d. Enztälers.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich beiens im **Aufhauen von Feilen und Raspeln** aller Art. Spezialität in **Sägefeilen u. Bijouteriefleilen** und sichert gute, scharf gehauene Feilen zu.

Hochachtungsvoll
Karl Schlienz,
Feilenhauer-Werkstätte,
Calw.
Obere Marktstraße 280,
Wohnung: Bahnhofstraße 411.

Frische, eichene
Rotweinfässer
ca. 225 Liter haltend, zu Most sehr gut geeignet, verwendet das Stück zu M. 7.50, bei Mehrabnahme billiger, unter Nachn.
Wilhelm Geißler,
Göppingen a/N.,
Telephon 128 (Schillerplatz).

Nichelberg.
Zwei Kühe
worunter eine starke
Fahrtuh samt Kalb, werden dem Verkauf ausgesetzt.
Frei zur „Sonne“.

Hypotheken-Gelder!

In Beträgen von 1000 Mk. an gegen
I. und II. Recht bei sofortiger Auszahlung und kulantem Bedingungen hat
auszuleihen

Stuttgarter Hypotheken-Agentur
Fr. Alber,
Stuttgart,
Büchsenstr. 10. Teleph. 6503.

Spurlos

verschwunden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Hautkrätze etc. durch tägliches Waschen mit der echten
Stedenperd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann u. Co., Badensulz
à St. 50 Pf. bei:
Karl Wahler, Neuenbürg.

Dobel-Calmbach.
Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

auf Samstag den 21. September ds. Jrs.
in das Hotel zur „Sonne“ in Dobel
freundlichst und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

Wilhelm Wacker,
Sohn des Johannes Wacker, Schreinermeisters, in Dobel.
Julie Kübler,
Tochter des Philipp Kübler, Wirts in Calmbach.

Abschied 1/2 12 Uhr.

Klavierstimmen.

Unterzeichnete Firma gibt hiemit bekannt, daß ihr Techniker **Fritz Braun** nächster Tage nach hier und Umgegend kommt betreffs Stimmen und Reparieren sämtlicher Instrumente auch anderer Fabrikate, sowie Verkauf, Tausch und Vermietung neuer und gebrauchter Klaviere u. Harmonium. Stimmungen von 3 M. ab.

Gefällige Aufträge erbeten an die Geschäftsstelle ds. Pl.

Schiedmayer, Hof-Pianofabrik, Stuttgart.

Privat-Angestellte

bedeutende Rechte

mit nur kleinen Summen versichert, haben noch vor Inkrafttreten der **Angestellten-Versicherung** für äusserst günstige Ersatzversicherung. Genaue unverbindl. Auskunft verlangt man unt. Chiffre G. 7602 durch Haasensteln & Vogler A.-G., Stuttgart.

Viele Anerkennungsschreiben!

Ia. Schweineschmalz, garant. rein,

versendet in Emailgefässen: als Wassereimer, Ringhafen, Wasserhafen, Teigschüsseln und Schwenkkesseln 20, 30, 40 und 50 Pfd. enthaltend das Pfd. zu 78 J. Blechdose 10 Pfd. 8 J. franko. Bei 100 Pfund das Pfund 75 J gegen Nachnahme.

Ia. Rauchfleisch,

mild gesalzen und gut geräuchert, versendet gemischt in Ripple, Bauchlappen und Schinkenfleisch bei 25 Pfd. 1 J. 10 J., bei 12 Pfd. 1 J. 15 J gegen Nachnahme.

Gottlob Oettle, Kirchheim-Teck, Württemberg.

Persil

wäscht
rasch
müheles
und
sauber!

Bestes selbsttätiges Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erfolgreich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. silberlichten
Henkel's Bleich-Soda

Ich richte
jeden Freitag
eine Sendung zu reinigen-
der und färbender Ar-
tikel an die von mir
vertretene hervorragend
leistungsfähige
Kunstfärberei
chem. Wäscherei
und bitte um rechtzeitige
Aufträge.
Hochmoderne Farben.
Emil Meisel, Neuenbürg

Ansichts-Postkarten

in schöner Auswahl empfiehlt
G. Wechsche Buchhandlg.



Total-Ausverkauf

wegen Hausverkauf und Geschäfts-Übergabe.

Eine nie wiederkehrende **Einkaufsgelegenheit** bietet sich dem kaufenden Publikum, da die alte, als streng reell bekannte Firma

Eduard Klein, Pforzheim, Hut-, Mützen- und Pelzwaren-Spezialgeschäft,
am Marktplat, ihr ganzes Warenlager, bestehend aus nur den besten und feinsten Qualitäten der
Hut-, Mützen- und Pelzwaren-Branche

ausverkaufen

muß. Das Lager, groß und reichhaltig in allen Neuheiten sortiert, wird zu **bedeutend ermäßigten Preisen** ausverkauft, und zwar:

- ca. 4000 weiche Herrenhüte in Wolle, Loden und Filz,
- ca. 1000 steife Woll- und Haarhüte in den feinsten und besten Qualitätsmarken,
- cirka 600 Mützen für Straße, Reise und Sport, in allen Stoffarten,
- cirka 450 Teller-Mützen für Mädchen und Knaben,
- cirka 150 Zylinder- und Klapphüte.

Das gesamte Pelzwaren-Lager im ungefähren Werte von

35 000 Mk.

muß und wird rationell geräumt werden. Daher benütze **jedermann**, der jetzt oder für später Bedarf hat, meinen

großen Total-Ausverkauf

zum Einkauf. Ich biete bei sehr großer Auswahl in allen Neuheiten, die die Mode gebracht hat, zu bedeutend reduzierten Preisen die größten Vorteile, denn ich gebe einen **Bar-Rabatt** von

20-30 Prozent.

Stroh- und Panama-Hüte werden zu jedem annehmbaren Gebot ausverkauft.

Alle **Reparaturen** und Extrabestellungen werden bis Ende Dezember wie bisher prompt besorgt.

Eduard Klein, Pforzheim,

am Markt,

ältestes und größtes Spezial-Geschäft der Branche.

Verkauf nur gegen bar. — Auswahlendungen werden nicht gemacht.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Sept. Im überfüllten Festsaal der Niederhalle sprach gestern abend, wie schon kurz mitgeteilt, auf Veranlassung der Fortschrittlichen Volkspartei D. Friedrich Raumann über „Liberalismus und Weltpolitik“. Der Vorsitzende der Stuttgarter Volkspartei, Privatier Reif, begrüßte zunächst die zahlreich erschienenen und drückte seine Freude über das rege Interesse aus, das damit dem Redner des Abends bewiesen werde. Von stürmischem Beifall begrüßt, betrat D. Raumann die Rednertribüne und führte einleitend aus, die Frage der Weltpolitik beschäftige nicht nur Deutschland, sondern alle Kulturvölker der ganzen Erde. Die Zeit des ewigen Friedens stehe noch in weiter Ferne, das beweise ein Blick auf das Mittelmeer, mit dem sich Deutschland schon jahrzehntelang beschäftige. Zuerst war es die Marokkofrage, dann die Affaire von Casablanca und das Marokkoabkommen. Kaum war dies erledigt, zeigte sich eine starke Spannung zwischen Deutschland und England. Zwischendurch gingen die Italiener nach Tripolis, um sich für die Niederlage bei Massaua zu entschädigen. Es sei aber nur ein Krieg zwischen der Türkei, dem Freunde Deutschlands, und Italien, dem Bundesgenossen, soweit die Schiffsgeschäfte reichen. Jetzt seien die Geldmittel der beiden Kriegführenden zu Ende und jeder verlange den Frieden. Man müsse sich heute die Frage vorlegen: „Was wird bei der Weltpolitik verhandelt?“ Es werde weiter verhandelt an einer 200jährigen Liquidation des Muhammedanerreiches. Die Meisten der heutigen Generation hätten gar keinen rechten Begriff mehr von der Gewalt und Größe des Muhammedanismus, der vor einer verhältnismäßig kurzen Zeitperiode fast ganz Europa beherrscht habe. Früher habe man gebetet: Gott erhalte uns vor den Türken! heute bete man: Gott erhalte uns die Türken! Trotzdem der Muhammedanismus ein zähes Leben habe, sei immer wieder etwas von ihm abgefallen und Italien habe den letzten Schritt zur Austeilung Afrikas getan, nur Abyssinien stehe noch unter seinem „Protectorat“. Noch sei der Panamakanal nicht fertiggestellt und schon sei es strittig, ob er ein besonderer nordamerikanischer oder ein internationaler Kanal sein werde. Nach der chinesischen Revolution bekomme jetzt das Menschengeschlecht eine gemeinsame Geschichte und die Frage tauche auf, was man alles mit der zum erstenmal additionsfähigen Menschennasse machen könne. Diese Erwägung führe zum Vorstudium eines Haushaltsplanes für die gesamte Menschheit. Alle Länder treten jetzt ein in die kapitalistische Methode, die frühere stille Art zu leben, werde durch die Systematisierung aller Betriebe überwunden. Die Sozialdemokratie mit Marx habe diesen Vorgang zuerst erfaßt, wenn auch anders, als er verlaufen sei. In früheren Jahrhunderten sei von Mesopotamien aus die Weltgeschichte gemacht worden, dann sei sie immer weiter nach Norden gewandert, bis sie sich am Atlantischen Ozean niedergelassen habe. Heute sei der Geschichtstag für die Völker gekommen und er habe seinen Sitz in London.

Die Deutschen im russ. Feldzuge von 1812.

II.

Die Armeen schmolz immer weiter zusammen, während die Russen sich mehreten. 363 000 Mann hatte der Kaiser über den Niemen geführt, mit 229 000 Mann war er in Witebsk angekommen, mit 185 000 Mann hatte er die Schlacht bei Smolensk begonnen und mit 156 000 Mann diese Stadt verlassen. Die Schlacht an der Moskwa eröffnete er mit 134 000, und in Moskau zog er mit 95 000 Mann, also etwa einem Viertel der Anfangsstärke, ein. Die Deutschen im Heere erlitten natürlich die entsprechenden Verluste, am 16. Oktober hatte beispielsweise das württembergische reitende Jägerregiment Herzog Louis nur noch einen Bestand von 9 Offizieren, 4 Wachtmeistern, 5 Unteroffizieren und 16 Jägern; am 18. zählte die Kavalleriebrigade Thielmann nur noch 50 Mann. Aber die Deutschen zeichneten sich auch bei verschiedenen Gelegenheiten aus. Die Bayern können die erste Schlacht bei Polozk, die gleichzeitig mit den Kämpfen um Smolensk stattfand, zu den ruhmreichsten Tagen ihrer Heeresgeschichte zählen, auch später haben sie bis zu ihrer völligen Vernichtung an der preussischen Grenze sich auf das tapferste geschlagen, und ihr Führer, der vielgeschmähte Wrede, hat mit äußerster Energie und Zähigkeit den entsetzlichen Rückzug zu decken gesucht. Die Württemberger unter Marschall Ney haben sich bei Smolensk, und dann wieder,

Die Deutschen und die Engländer mit den Amerikanern hätten die Führung über alle anderen Völker der Welt übernommen. Durch die Kolonialpolitik werde die Menschheitsidee immer mehr verwickelt. Heute streite man sich nicht mehr um kleine Gebiete innerhalb des Reiches, heute handle es sich um Reiche selbst. Mit der Menschenvermehrung wachse die wirtschaftliche Ausbreitung und auch die Industrie. Durch die Verteilung des Erdballs entstehen Reibereien und die militärische Spannung höre heute nicht mehr auf, je weiter die alten Staaten sich ausbreiten, desto empfindlicher werden sie. Jetzt gelte es die Frage zu erörtern: Wie stellt sich der Liberalismus zu den Fragen der Militär- und Kolonialpolitik? Von Ledebour bis Dernburg sei eine weite Spanne und zwischen diesen beiden Extremen bewege sich die deutsche Linke. Die Anfänge der Scheidung zwischen Nationalliberal und Linkliberal gehen schon auf das Jahr 1848 zurück und liegen in der auswärtigen Politik, und seit 1866 gebe es zwei Richtungen im Liberalismus: rechts- und linksliberal, einen militärischen und einen unmilitärischen Flügel. Inzwischen aber kommen sich die Gemüter näher und seit 1897 habe auch die früher unmilitärische Volkspartei alle Vorlagen bewilligt. Der Unterschied sei zwar noch stimmungsmäßig vorhanden, aber die Handlungen seien einerlei. Das habe der Verantwortlichkeitsgedanken für die ganze Welt- und Kolonialpolitik zustande gebracht. Jetzt sei die Sozialdemokratie die Erbin der alten Stimmungen des Liberalismus geworden. Die Rassenfortschritte seien aber auf engste verknüpft mit Kolonialpolitik und diese wiederum gehe nicht ohne Kampf vor sich. Die Schiedsgerichte seien eine alte Programmforderung der Volkspartei, aber der Gedanke der friedlichen Verständigung würde diskreditiert, wenn man behaupten wollte, das sich heute schon alles unmillitärlich machen lasse. Auch die Auffassung, daß der Militarismus ein notwendiges Uebel sei, müsse überwunden werden. Solange man auf der Linken alle Fragen in der auswärtigen Politik der Rechten überlasse, würden dieser auch die Macht überlassen. Seitdem die Miliz durch den Kaiserbesuch in der Schweiz sozusagen staatsfähig geworden sei, sei aber auch auf diesem Gebiet eine Verständigung erleichtert worden. Wenn für Deutschland der große Geschichtstag kommen solle, so müsse ihn die Linke herbeiführen. Sie könne dies aber nur, wenn sie bereit sei, verantwortlich mitzuhandeln. Vielleicht sei es gut, daß die Linke bis jetzt noch nicht soweit sei, aber die Zeit werde und müsse kommen, wo schließlich einmal der Liberalismus der Sieger sei. Stürmischer Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen.

Stuttgart, 17. Sept. Der Landesausschuß des Bundes der Landwirte in Württemberg trat am 15. Sept. unter dem Vorsitz von Dekonomierat Schmid-Platzhof zu einer Sitzung zusammen und nahm folgende Erklärung an: „Der Landesausschuß weist die ungerechte und unvernünftige Verhegung anlässlich der gegenwärtigen Fleischsteuerung mit aller Entschiedenheit zurück. Die trostlosen Witterungsverhältnisse dieses Jahres haben das bis jetzt eingebrachte Stroh größtenteils zu Futterzwecken

untauglich gemacht. Das noch zahlreich auf dem Feld stehende Getreide wächst aus, dessen Stroh verfault und wird als Futter unbrauchbar. Der Dehmdvertrag muß als verloren angesehen werden, da die Aussicht auf dessen Einbringung von Tag zu Tag schwindet. Die Ausgaben und der Aufwand für die heutige Ernte sind so hoch wie nie zuvor. Dagegen sind die erzeugten Produkte Hafer und Gerste fast unverkäuflich. Unser Bauernstand steht vor einer schweren Notlage. Trotz der harten Verluste, welche durch die von auswärts eingeschleppte Maul- und Klauenseuche unsere württembergische Viehzucht im Vorjahr erleiden mußte, waren unsere Landwirte immer noch in der Lage, Vieh außer Landes zu liefern. Die Forderung nach Beseitigung der bestehenden Schutzmaßregeln bei der Einfuhr von ausländischem Vieh und Fleisch ist durchaus ungerechtfertigt und würde für unsern Bauernstand von verhängnisvoller Wirkung sein. Bereits jetzt schon haben unsere Landwirte mit sinkenden Viehpreisen zu rechnen. Allenfalls ist ein schlechter Verlauf der Märkte festzustellen. Zudem führen unsere Bauern berechtigte Klagen darüber, daß für sie der direkte Verkauf in den Schlachthäusern durch allerlei Manipulationen immer schwieriger werde“.

Eßlingen, 16. Sept. Bei der am Sonntag stattgefundenen Herbstwanderversammlung der Nationalliberalen Partei Württembergs versammelten sich am Montag die Parteifreunde nach der Landesausschussung auf der Burg zu einem Frühstücken, wo der Vorsitzende der Eßlinger Partei, Herr Raff, die Gäste willkommen hieß; ihm erwiderte in launiger Rede mit Dankworten an die Eßlinger Parteifreunde der Reichstagsabgeordnete Reinath. Die Hauptversammlung die nachmittags 3 Uhr stattfand, wurde vom Vorsitzenden Raff eröffnet. Der Landesvorsitzende, Abg. Käbel, gab einen Ueberblick über die Fragen der Landespolitik. Der Redner gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Versuch der Gründung einer Sondergruppe der sogenannten Nationalliberalen in Württemberg nicht gelungen sei. Ein Rückblick auf die Arbeiten des Landtags zeige, daß die politischen Gegensätze in Württemberg nicht so scharf seien wie anderswo. Die reine Volkskammer habe ihre erste Probe gut bestanden, auch vom Standpunkt der Fraktion der Deutschen Partei aus. Die Volkspartei verkenne heute die Notwendigkeit einer Heeres- und Flottenrüstung sowie der Kolonialpolitik nicht mehr; dafür sei ein Beweis die gestrige Rede von Raumann, die in diesem Teil durchaus nationalliberalen Charakter getragen habe. Im Verhältnis zur Sozialdemokratie habe sich für die Deutsche Partei nichts geändert. Das Wahlabkommen verpflichte auch nicht indirekt zu irgend welcher Unterstützung der Sozialdemokratie. Der Redner wandte sich dann mit Schärfe gegen das Vorgehen der badischen Regierung, die der württembergischen Industrie in der Konkurrenz im badischen Lande Schwierigkeiten mache, so insbesondere der Steinindustrie. Die Großblockade sei für Württemberg auch von Herrn v. Payer abgelehnt worden. Die Partei habe keinerlei Ursache, an Stelle einer

Gegenteil der Fall. Aber Napoleon war viel zu spät aus Moskau ausgebrochen; er konnte den Gedanken nicht fassen, daß man ihn vergeblich auf Friedensanerbietungen warten lasse. Der Rückzug, notgedrungen fast auf derselben Linie wie der Dünemarsch ausgeführt, nur verschleppert durch die südliche Ausbiegung über die unglückselige Beresina, richtete das Heer völlig zugrunde. Vor Smolensk langten noch 50 000 Mann an, 40 000 verließen die Stadt, am 21. November waren es noch 26 000 Mann, nach den schauerlichen Tagen an der Beresina noch 8800 Mann, die in tiefem Schweigen durch Eis und Schnee einherwandten. Wie im Oktober die Reiterei, so schwand im November die Artillerie dahin, die Geschütze mußten stehen gelassen, vernagelt oder verfenkt werden. Bald existierten die Verbände nicht mehr, die Armeekorps hatten noch Bataillionsstärke, die Regimente bestanden aus einigen Leuten, viele waren ganz verschwunden; Anfang Dezember hatte Graf Hochberg nichts mehr zu kommandieren; die Mehrzahl der elenden Flüchtlinge waren zerlumpte, verkommene, verflümmelte „Flüchtige“, die in Kämpfen um eine Brotkruste, einen Schluck Kaffee oder ein Stück Holz gegeneinander wüteten. Am 5. Dezember trennte sich der Kaiser in Smorgoni von der Armee, am 8. langte der nunmehrige Oberkommandierende Murat mit den Trümmern der Garde und einigen tausend Mann Einzeln in Wilna an, ferner Ney mit einer Division von noch 400 Mann und Wrede, der mit Pilske von Nachschüben wieder auf 2000 Mann gekommen

schwarz-blauen Mehrheit eine schwarz-rote Mehrheit zu setzen. Oberbürgermeister Dr. v. Mülberger sprach über die Aufgaben des kommenden Landtags. Reichstagsabgeordneter List-Neutlingen sprach dann über Fragen der Reichspolitik. Der Redner kam dann noch auf das Gesetz über die Einbringung einer allgemeinen Besitzsteuer zu sprechen, die einen Sieg des liberalen Gedankens darstelle, wenn auch die Schwierigkeiten noch nicht vollständig überwunden seien. Es könne nur eine Erbschaftsteuer oder eine Vermögenssteuer in Frage kommen. Für den bevorstehenden Kampf müßten die bürgerlichen Reihen sich schließen zum Kampfe gegen die falschen Propheten der Sozialdemokratie. — Während des Mittagsmahls sprach Reallehrer Böhringer auf Kaiser und Reich, Regierungsbaumeister Kloß auf die Partei und ihre Abgeordneten. Abg. Maier-Blauen dankte für die der Fraktion gezollte Anerkennung und gab der Freude Ausdruck, daß in Württemberg Einigkeit zwischen Jung und Alt bestehe.

Stuttgart, 16. Sept. Die Bestimmungen für die am 27. Oktober vom Cannstatter Erzerzierplatz aus stattfindende Gordon-Bennett-Weitfahrt sind nunmehr ausgegeben worden. An Preisen kommen außer dem Gordon-Bennett-Wanderpreis 10 Geld- und Ehrenpreise im Gesamtbetrag von 33 900 M. zur Verteilung.

Stuttgart, 16. Sept. (Betriebsöffnung.) Das zweite Gleis der Strecke Niederbiegen—Nochenwangen der Linie Ulm—Friedrichshafen wird am 18. September in Betrieb genommen.

Stuttgart, 15. Sept. Zur Bekämpfung der Schnakenplage hatte die Regierung vor einem Jahr die Oberämter und Oberamtsphysikate aufgefordert, Meldungen über das Vorhandensein einer Schnakenplage sind aber an das Ministerium des Innern bis jetzt nur ganz wenige erstattet worden und nur aus einem Oberamt wurde berichtet, daß in 21 Gemeinden mit Erfolg gegen die Schnaken vorgegangen worden sei. Die wirksamste Bekämpfung der Schnaken erfolgt in ihren Winterverstecken. Es dürfte sich deshalb empfehlen, daß die Bezirksbehörden derjenigen Bezirke, in denen die Schnakenplage heuer sich gezeigt hat, (auch Neuenbürg) das Nötige veranlassen. Da die Desinfektoren in der Desinfektorschule des Medizinal-Kollegiums auch über die Bekämpfung der Schnaken unterrichtet werden, wird es zweckmäßig sein, da und dort die Desinfektoren mit der Bekämpfung der Schnaken in einer Gemeinde zu betrauen.

Ebingen, 17. Sept. Gestern nachmittag 4 Uhr 20 Minuten hatten wir auch hier wieder einmal eine kräftige mehrere Sekunden von unterirdischem Rollen begleitete Erdschütterung.

Von Neutlingen wird gemeldet, daß nach den endlosen Regenschauern am letzten Freitag über die Neutlinger Alb ein sehr schweres Gewitter mit starken elektrischen Entladungen und Schneegestöber niedergegangen sei.

Freudenstadt, 15. Sept. Die letzte Kurliste der Sommeraison zeigt die Gesamtzahl 9123.

war. Es hat wohl nie einen größeren Zusammenbruch gegeben.

Die Schicksale der deutschen Kontingente auf dem Rückzug sind von Polshausen so genau als möglich geschildert worden. Es ist ergreifend, wie sich die einzelnen Menschen und die einzelnen Regimente gegen die Vernichtung wehren; aber es ist immer dasselbe Schauspiel. Uebermenschliche Anstrengungen, furchtbare Entbehrungen, die Einflüsse eines ungewohnten Klimas, erst der Hitze, dann furchtbarer Kälte, dazu die Unwirtlichkeit und Oede des Landes, die Feindseligkeit und zum Teil Hinterlist der Bevölkerung, die immer zudringlicher und kühner werdenden peinigen den Angriffe der halb oder ganz wilden Kosaken haben die Truppen oft erst seelisch, immer aber körperlich zugrunde gerichtet. Viele schlechte Eigenschaften sind durch die furchtbare Not an die Oberfläche getrieben worden, aber auch viele menschlich rührende und schöne Tugenden sind zu berichten. Entsetzlich aber sind überall die Zustände, die zum Teil durch den Verichtsinn und die Schlechtigkeit der Menschen, noch öfter durch höhere Gewalt herbeigeführt sind: Tausende von erdrückten Menschen in den Toren von Smolensk und von Wilna und auf den Brücken der Beresina, Tausende von unbeerdigten Leichen auf den Schlachtfeldern, in den Straßen der eroberten Städte und in den Spitälern von Wilna, und zu allem dem noch die schaudervolle Behandlung der Gefangenen, der der Verfasser ein besonderes Kapitel widmet, und die die Russen als ein damals noch vollständig unkultiviertes Volk erscheinen

Die Zahl der Kurgäste hat damit gegenüber dem Vorjahr um nahezu 500 zugenommen.

Ulm, 13. Sept. (Der Dieb unter dem Bett.) Bei einer Geschäftsreise übernachtete diesen Sommer ein Viehhändler in einem Gasthof in Langenau. In Anbetracht seiner wohlgespöckten Geldbörse ließ er Vorsicht walten und leuchtete vor dem Zubettgehen unter die Bettlade. O Schreck! Ein Verbrecher lag darunter. Hilferufend sprang der Viehhändler davon, der Dieb aber suchte, die Verwirrung sich zunutze machend, das Weite. Der Verdacht fiel, verschiedener belastender Momente wegen auf einen Nachbarn der Wirtschaft, den Maurer Jakob Hörsch. Dieser hatte sich denn auch gestern vor der Strafkammer zu verantworten und wurde wegen versuchten Diebstahls trotz seines Leugnens zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der erste Weinkauf in Gablenberg im Herbst 1912 dürfte am Montag abgeschlossen worden sein, indem ein Weingärtner den Ertrag seines $\frac{1}{4}$ Morgen großen Weinbergs um ein Liter 1911 er Gablenberger an einen anderen Weingärtner verkaufte.

(Landesproduktionsbörse Stuttgart). Bericht vom 16. Sept. Die Stimmung auf dem Getreidemarkt war am Anfang der Woche etwas ruhiger; in den letzten Tagen trat jedoch wieder eine Beseitigung ein, da Amerika, welches augenblicklich in der Hauptsache für die Preisbestimmung maßgebend ist, seine Angebote erhöhte und die Dampferfrachten auch teurer wurden. Im allgemeinen war das Geschäft weniger lebhaft, als in den Vorwochen, da die Wäulen jetzt größtenteils für nächste Wochen gedeckt sind und dieselben namentlich die weitere Entwicklung abwarten wollen. Für Futtergerste, Mais und Hafer war wiederum rege Nachfrage und haben diese Artikel neuerdings keine Preissteigerungen zu verzeichnen. Auf heutiger Börse war ziemlich Kaufslust, namentlich trocken heimische Weizen bleiben gesucht. — Weizen per 100 Kilogr. inkl. Sach Wehl Nr. 0: 34.50 M bis 35.— M, Nr. 1: 33.50 M bis 34.— M, Nr. 2: 32.50 M bis 33.— M, Nr. 3: 31.— M bis 31.50 M, Nr. 4: 27.50 M bis 28.— M, Weizen 10.— M bis 11.— M (ohne Sach netto Kaffe).

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calw, 15. Septbr. Hier wurde ein Mann namens Raier von Liebenzell wegen Vogens von Rebhühnern zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Bruder war bereits im vorigen Jahre wegen eines ähnlichen Jagdvergehens zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Stammheim, O.A. Calw, 15. Septbr. Ein trübseliges Unglück ereignete sich hier vorgestern früh. Die 30 Jahre alte ledige Margarete Kömpf war in den Morgenstunden ihrem Vater beim Dreschen behilflich. Die Transmission der Drechmaschine befand sich an der Scheunenwand und die Transmissionswelle lief unmittelbar vor einem in die Scheuerwand eingelassenen Loch. Unvorsichtigerweise steckte die Kömpf den Kopf zu weit durch die Raueröffnung. Die Kopfschuppe wurde von der Welle erfaßt, das Haar verwickelte sich darin und der Unglücklichen wurde die Kopfschuppe vom Nacken bis zu den Ohren, teilweise auch noch die Augenbrauen weggerissen. Die erste Hilfe leistete ein Mann der Sanitätskolonne von Stammheim. Die

läßt; nur etwa 2—3000 Deutsche sind aus der Gefangenschaft heimgekehrt, Württemberger z. B. bis zum 9. Mai 1814 nur 300.

Eine der merkwürdigsten Erscheinungen der Weltgeschichte ist es, daß dieser unerhörte Mißerfolg dem Ruhme Napoleons kaum geschadet hat — einer der auffallendsten Beweise für die Macht der Persönlichkeit in der Geschichte; das zeigte sich schon auf dem Schlachtfeld. Der alte General Kutusow wagte unter den günstigsten Umständen nicht, Napoleon wirklich festzuhalten oder ihn gar gefangen zu nehmen, wie es mehrmals möglich gewesen wäre, und auch die Verbündeten ließen ihn ja auch bei Leipzig nicht ungern entweichen. Aber auch eine andere Beobachtung läßt sich bei diesem Feldzuge und gerade bei den deutschen Nitzkämpfen machen. Man darf wohl sagen, daß heute auch der mächtigste Herrscher es nicht mehr wagen würde, eine so zusammengeworfene Armee zu einem solchen doch ganz persönlich zugespikten Unternehmen hinauszuführen, nicht als ob der einzelne Verrat üben würde, sondern weil der Führer bei seinen Truppen nicht auf die Begeisterung rechnen könnte, die allein zum Siege führen kann. Im Grunde genommen ist Napoleon auch daran gescheitert; denn der Russe kämpfte doch aus Begeisterung für eine Idee, mochte sie auch im Kopfe des Baschkiren oder des Kirgisen eine etwas unklare und wunderliche Form haben.

Unsere deutschen Landsleute aber, die ihren Tod unter fremden Fahnen in fremder Erde gefunden haben, sind nicht umsonst gestorben. Diese Hefen-

Verlehte wurde ins Krankenhaus nach Calw verbracht. Die Verletzungen sind wohl sehr schwer, aber nicht lebensgefährlich. Die Unfallstelle wurde von einer amtsgerichtlichen Kommission besichtigt.

Magold, 15. Sept. Da der Gemeindehaushalt mit einem Abmangel von 53 000 M abschließt, ist die Gemeindeeinkommensteuer von 30 auf 45 und die Ertragskatastersteuer von 5 auf 6,5 Prozent erhöht worden.

Pforzheim, 14. Sept. (Aus dem Grundbuchamt.) Die Folgen von Reichstempelsteuer und Wertzuwachssteuer zeigen sich in den Mitteilungen des Grundbuchamts für 1911. Insgesamt wurden an Liegenschaften umgekehrt 12 851 a im Betrage von 16 098 288 M. Im Jahre 1910 dagegen betrug der Umsatz rund 13 000 a mit annähernd 18 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark. Diese Umsatzsteuer belief sich 1911 auf 357 010 M, der Gemeindezuschlag 61 469 M. An Reichstempelsteuer wurden angelegt 16 602 M, an Zuwachssteuer vom 1. April bis 31. Dezember $\frac{1}{4}$ Jahre — 131 659 M. Zu diesen Steuern sind noch die Grundbuchamtskosten mit rund 80 000 Mark hinzuzurechnen.

Pforzheim, 17. Sept. Als der 28jährige, in der benachbarten Papierfabrik Weissenstein beschäftigte Maschinenheizer Franz Kraus am Montag früh 4 Uhr zur Arbeit ging, schoß ihm ein Unbekannter, der ihm hinter einem Baum aufgelauert hatte, eine Revolverkugel in die Brust, die Lunge und Herz verletzte. Der Verlehte konnte nach seiner Wohnung gehen und seiner Frau Mitteilung machen. Dann wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er starb. Als der Tat verdächtig wurde ein entfernter Verwandter, der 24jährige ledige Tagelöhner Joh. Wallner, verhaftet.

Die Schwalben. Viele Zugvögel haben schon ihre Niststätten verlassen, jetzt nehmen auch schon viele Schwalben Abschied von uns. Ihr Scheiden von uns geht nicht unbemerkt vor sich; denn wir haben sie lieb gewonnen, die treuen Sommervögel. Sie verlassen uns, weil es ihnen bei uns nun an Nahrung zu fehlen beginnt. Die zarten Insekten, von denen sie sich ernähren, haben ihre Flugzeit beendet. Auch die harte Winterkälte würde den armen Vögeln arg zulehen. Darum ziehen sie nach südlicheren Gegenden. Im nächsten Frühjahr aber suchen sie uns wieder. Sie finden sich wieder heim zum alten Neste, da ihr Ortsinn stark entwickelt ist. Früher glaubte man nicht an die Herbst- und Frühjahrsvogelzug der Schwalben. Man nahm an, daß sie im Schlamm der Gewässer schlafend den Winter verbrachten. Sogar Gelehrte sprachen sich für diese Annahme aus. Nun mag es ja vorkommen, daß hin und wieder tote Schwalben im Schlamm gefunden werden, weil flugunfähige Geschöpfe, die zurückbleiben müssen, an den Gewässern nach Nahrung suchen, bis sie von der Kälte erstarren und in den Sumpf sinken. Hier und dort will man erstarrete Schwalben in Uferlöchern oder in Viehkästen im Winter gefunden haben, die wieder aufstiegen, wenn sie erwärmt wurden.

tomben von Opfern mußten fallen, um die Macht des Mannes, der die Völker unterschiedlos seinem Willen dienstbar machen wollte, zu brechen. Und in diesem Sinne verstehen wir Ludwig I., wenn er das Denkmal, das er den „30 000 Bayern, die im russischen Kriege den Tod fanden“, in seinem Mädchen setzte, mit der Inschrift schmückte: „Auch sie starben für des Vaterlandes Befreiung.“

Geistesgegenwart. Man schreibt den „Z. N.“ aus Paris: Bei einem Pariser Wohltätigkeitsbasar sah das reizende Fräulein B. . . . vor kurzem den bekannten Millionär R. . . . an ihrem Verkaufstisch vorbeigehen. „Kaufen Sie mir doch etwas ab, Herr R. . . .“, ruft sie ihm freundlich zu. „Ach, mein verehrtestes Fräulein, sehen Sie doch bloß meinen armen Diener hinter mir an; er kann ja nichts mehr schleppen. . . . Aber wenn Sie Käse zu verkaufen haben. . . .“ „Zu 500 Franken das Stück, jawohl! . . .“ „Hier sind tausend. . .“ In diesem Augenblick winkt Fräulein B. . . . ihre alte und läßliche Gesellschaftsdame mit den Worten heran: „Geben Sie Herrn R. . . . die Käse!“ Die Umstehenden wälzten sich vor Lachen, wissen sich vor Vergnügen aber überhaupt nicht mehr zu lassen, als sich der junge Millionär lähl umdreht und seinem Kammerdiener den Befehl erteilt: „Jean, nehmen Sie sie in Empfang! . . .“